

der Stett. entom. Zeit. 1899 die Lebensweise und Entwicklung derselben. Das 6 mm lange, grüne Räupchen lebt im September in den grünen (unreifen) Wacholderbeeren. Einige dunkle Punkte an der Oberfläche der Beere verraten die Anwesenheit des Tieres. Die vor der Verpuppung rot werdende Raupe begibt sich zwischen Moos o. dgl. und verwandelt sich zu einer gelblichgrünen Puppe, deren drei vorletzte Segmente fein rot oder gelbbraunlich gerandet sind.

(Fortsetzung folgt.)

Erfahrungen in der Winterzucht.

Von Dr. O. Kiefer, Stuttgart.

Angeregt durch die für jeden ernster strebenden Entomologen so interessanten Ausführungen von Prof. Dr. Standfuß über die Winterzucht von Schmetterlingen, begann ich mich vor einigen Jahren ebenfalls dieser Tätigkeit zuzuwenden und möchte nun die dabei gemachten Erfahrungen zu Nutz und Frommen anderer Sammler hier mitteilen. Voraus will ich schicken, daß es sich meist um Mißerfolge handelt, die aber gerade für andere lehrreich sein dürften. Im Winter 1907/08 operierte ich mit je 12 Raupen von *Agrotis fimbria* und *c-nigrum*, je 6 von *Agrotis dahlia* und *orbana*, je 12 von *Agrotis rubi* und *umbrosa*, *Caradrina ambigua* und *taraxaci*, je 12 von *Urapteryx sambucaria* und *Parascotia fuliginosa*, einer für einen Anfänger auf diesem Gebiet viel zu großen Anzahl von Tieren! Ich hatte immer 6 oder 12 in einem größeren Einmachglas untergebracht, welches mit Gaze verschlossen war. Ich hatte die Raupen aus den verschiedensten Gegenden — meist Norddeutschland — Anfang Oktober nach der 2. oder 3. Häutung bezogen und fütterte alle, mit Ausnahme der *sambucaria* (diese mit Epheu), mit Ampfer, Löwenzahn, halbwelken Kopfsalatblattern. Anfangs ging nun die Sache ganz gut. Die Raupen, die in ihren Gläsern an einem ziemlich warmen Ort des schon von Mitte Oktober an geheizten Zimmers standen, fraen ordentlich, häuteten sich einige Male und waren nach und nach reif zur Verpuppung geworden; einige waren natürlich bereits von jeder Sorte eingegangen. Immerhin bekam ich etwa von jeder Sorte 5—6 Puppen; ich hatte die erwachsenen Raupen nach und nach in einen größeren Raupenkasten gebracht, der unten mit ca. 3 cm tiefer trockener Walderde und ca. 1 cm tiefem Moos bedeckt war. Aber gerade dieses Wechseln der Behausung sollte den Tieren verderblich werden. Eine große Anzahl der bereits erwachsenen Raupen vertrocknete noch als Raupen, die anderen, mit ganz geringen Ausnahmen, trockneten als Puppen ein. Etwa Anfang Januar schlufte 1 *Agrotis fimbria* ♂, 1 *Agrotis umbrosa* ♂, 2 *Caradrina ambigua* ♀, 1 *Caradrina taraxaci* ♂, 5 *Agrotis c-nigrum* (2 ♂, 3 ♀). Alles andere war, wie ich genau feststellen konnte, als Raupe oder Puppe vertrocknet! Und dies, obschon ich den Kasten nicht beim Ofen — wenn auch freilich im warmen Zimmer — aufbewahrte und ab und zu das Moos befeuchtete. Ich kann mir nur denken, daß der Gegensatz der trotz aller Vorsicht immer etwas feuchten Zuchtgläser und des trockenen Kastens an dem so bedauerlichen Mißerfolg schuld war, möchte daher lieber raten, solche Raupen bis zur Verpuppung in den Zuchtglasern zu belassen, deren Boden ja mit Moos und feuchtem Sand bedeckt sein kann, die Puppen aber erst recht nicht in den von der trockenen warmen Zimmerluft erfüllten gewöhnlichen Drahtgazekasten zu legen, sondern auch diese lieber in großen Gläsern zwischen Moos,

das man ab und zu anfeuchtet, an einem nicht zu warmen Ort des geheizten Zimmers aufzubewahren.

In den folgenden Wintern züchtete ich, um auch dies kennen zu lernen, Arctiiden und andere Spinner, und ich bezog Ende September 24 halberwachsene Raupen von *Arctia caia*, 12 von *Arctia villica*, 15 Eier von *Arctia testudinaria*, 12 Raupen von *Lasio-campa quercus* var. *spartii*, 24 Raupen von *Dendrolimus pini*.

Die Mißerfolge mit diesen Tieren waren noch erschreckender. Die *caia*-Raupen fraen anfangs noch ganz nett, Löwenzahn und Salat, stellten diese Tätigkeit aber bald, etwa Mitte Oktober, ganz ein, verkrochen sich unter die Blätter und lagen da in der für Ueberwintern charakteristischen, zusammengerollten Lage, obwohl sie sich immer im warmen Zimmer befanden. Da ich nun meinte, ich könne sie durch Belassen im warmen Zimmer wieder zur Futteraufnahme veranlassen, versäumte ich es, sie in geeignete Winterquartiere zu verbringen, und sie gingen samt und sonders ein. Genau ebenso ging es mit den *villica*-Raupen. Die *testudinaria*-Eier schluften Ende September im warmen Zimmer aus, entwickelten sich rasch und ganz normal, verpuppten sich schließlich gegen Weihnachten und lieferten sechs Wochen später einige schöne Falter! Dabei gilt diese Art allgemein als schwieriger zu ziehen! Woher also dieser auffallende Unterschied? Ich erkläre es mir so: die anderen Raupen hatten sich bereits ans „Freiland“ gewöhnt gehabt, waren auch offenbar in diesem erzogen worden — obschon mir die Lieferanten das Gegenteil versicherten! — und bekanntlich sagt auch Prof. Standfuß, das Treiben der Barrenraupen gelinge meist nur, wenn dieselben bereits im Zimmer ausgeschluft waren. Ich möchte somit jedem Züchter abraten, solche Raupen von unbekannten Leuten zu erwerben, denn diese versichern ihm alles, was er wünscht, um nur ihr Geld einzustecken, und der Züchter hat dann den Schaden. Genau ebenso ging es mir mit den *pini*-Raupen (d. h. sie gingen bald ein), die mir ein Herr offenbar in dem Augenblick aufschwatzte, als er merkte, daß sie das Fressen einstellten, sich also nur noch zum Ueberwintern, nicht aber zum Treiben eigneten. Etwas besser war es mit den *quercus*-Raupen, von denen ich wenigstens nach etwa drei Monaten zwei schöne Pärchen bekam. Dies meine bisherigen, vielleicht für manchen Züchter interessanten Erfahrungen. Ich möchte darum raten: wer sich mit Winterzucht abgeben will, wappne sich zunächst mit viel Gleichmut, denn der Erfolg wird auch im besten Falle immer relativ gering sein. Ferner beginne er mit der Zucht weniger, robuster Arten, wie *pronuba*, *fimbria* u. dergl. und behandle diese wie angegeben. Arctiiden, überhaupt Spinner, beziehe er am besten nur als Eier und lasse diese im Zimmer schlufen; halb erwachsene Raupen dieser Arten nehme er nur von ganz zuverlässigen, ihm bekannten Leuten, sonst wird er sie meist erst dann bekommen, wenn sie aufhören mit dem Fressen, d. h. für die Winterzucht ungeeignet geworden sind.

Kleine Mitteilungen.

Stiftung für das Naturhistorische Museum Wiesbadens. In dankenswerter Weise wurde dem Naturhistorischen Museum Wiesbadens von Frau E. Ritter die Schmetterlingssammlung ihres vor kurzer Zeit verstorbenen Mannes Carl Ritter als Geschenk überwiesen. Diese ist in ca. 70 Kästen untergebracht

und enthält mehrere Tausend Falter des paläarktischen Gebiets. Außerdem wurde, das vor einigen Jahren erschienene Prachtwerk von Professor Spuler „Die Schmetterlinge und Raupen Europas“ dieser Schenkung beigegeben. Diese Sammlung ist am Mittwoch und Sonntag von 11–1 Uhr im Konchylien-Saal des Naturhistorischen Museums (Wilhelmstraße Nr. 24) bei freiem Eintritt ausgestellt.

Auskunftsstelle des Int. Entomol. Vereins.

Antwort

auf die Anfrage in Nr. 30 betr. „Ueberwinterung von *Dasychira selenitica*“:

Ich habe obige und auch viele andere Arten, besonders auch *Bombyx rubi* überwintert und will an dieser Stelle meine Erfahrungen mitteilen.

Ich fertigte einen Kasten in Form einer 50-Stück-Zigarrenkiste an, in die Mitte des Bodens befestigte ich ein ca. 6 cm großes Stück Drahtgaze, ebenso an dem Deckel der Kiste. Nun brachte ich eine Lage gutes Moos hinein, auf diese kamen die Raupen, dann folgte noch eine Lage, damit die Tiere leicht und warm bedeckt waren, den Deckel befestigte ich mit zwei Schrauben. Nun brachte ich die Tiere in den Garten an einen stillen Ort, wo sie keiner Nordluft ausgesetzt waren. Zum Frühjahr beim Hineinnehmen der Raupen badete ich sie in lauem Wasser und bald sonderten sie den harten Kot ab. Sie nahmen aber fast gar kein Futter an. Ich bespritzte sie fortwährend mit Wasser bis zur Verwandlung und erhielt auch wunderschöne Falter.

P. E. in F.

Anfragen:

1. Vor einigen Jahren habe ich im Monat Juni ein Männchen von *Mamestra bucephala* geködert, das ich als solche Art erst erheblich später erkannt

habe. Seine Flügel sind schwarzbraun übergossen; jegliche weiße Bestäubung fehlt, Mittel- und Saumfeld sind kaum in der Färbung voneinander zu trennen; auch die Ring- und Nierenmakel sind dunkel übergossen und enthalten keine Spur von Weiß, haben auch keine weiße Umrandung. Die Zapfenmakel ist verhältnismäßig klein aber tiefschwarz. Das ganze Tier ist ganz erheblich dunkler als die bei Seitz (Tafel 20a) abgebildete Form *pyrenaica* aus Spanien, es hat etwa die Färbung wie die dort Tafel 19 abgebildete *cespitis*, aber noch etwas dunkler.

Ist diese melanistische Form, die ich in der Umgebung von Braunschweig gefangen habe, sonst schon beobachtet?

2. Ende Juli d. J. fing ich am Köder an zwei verschiedenen Abenden vier herrliche *Hadena rubrirena* v. *hercyniae*, und zwar am Rande des Harzes bei Bad Harzburg, auf einer unmittelbar vor den letzten Bergen und Waldbäumen liegenden Heidefläche. Nach Spuler soll das Tier außer im Schwarzwalde auch im Harze vorkommen. Ist das Tier auch von anderen Sammlern dort beobachtet worden?

3. Als ich im Vorjahre zu einer Zeit, in der ich früher *Aporophyla nigra* in den nördlich Braunschweigs belegenen Ausläufern der Lüneburger Heide geködert hatte, wieder dort *nigra* fangen wollte, um erneut die bislang stets mißlungene Aufzucht von *nigra* zu versuchen, fand ich auch zu meiner großen Freude zwei schwarze Tiere, die sich daheim zu meiner noch größeren Freude als zwei herrliche Männchen von *Aporophyla lutulenta* ab. *lueneburgensis* vorstellten. Ist dieses Tier in jener oder einer benachbarten Gegend sonst schon gefangen?

Für eine Beantwortung dieser Fragen würde sehr dankbar sein

Dr. jur. Hartwig,
Regierungsassessor, Wolfenbüttel.

In memoriam Arnold Wulschlegel.

Wir erhielten die Trauernachricht, daß unser langjähriges Mitglied Herr Arnold Wulschlegel am 19. November zu Martigny im Wallis gestorben ist. Nach dreijähriger schwerer Krankheit, gepflegt von seiner braven Gattin, hat ihn der Tod an seinem 63. Geburtstage endlich von seinem Leiden erlöst.

Alle, die den liebenswürdigen und stets gefälligen Verstorbenen persönlich kennen gelernt und in seinem Hause Gastfreundschaft genossen haben, werden seiner dankbar gedenken, aber auch alle, mit denen er geschäftlich in Verbindung trat und denen er die großen entomologischen Schätze des Wallis zugänglich machte, werden seine Reellität und Uneigennützigkeit kennen gelernt haben. Stets mit Rat und Tat jedem behülflich, kannte er keine Geheimnisse betreffs seiner Fundplätze, oft zu seinem eigenen Schaden.

Geboren zu Oftringen als Sohn des Direktors und tüchtigen Entomologen Joh. Jak. Wulschlegel, später in Lenzburg, wurde er Kaufmann und lebte in Zürich. Im Jahre 1891 übersiedelte er mit seiner Frau nach Martigny, wo er ein kleines Geschäft erwarb, das aber nicht lohnte und verlegte sich nun ganz auf die Entomologie, bis ihm seine Erkrankung vor 3 Jahren ein Ziel setzte.

Wulschlegel war ein großer Kenner, hervorragend an Erfahrungen und eigenen Beobachtungen, insbesondere der Biologie bei Aufzucht seltener Arten, hat er besonders das so reiche Wallis erforscht, vieles entdeckt und der Wissenschaft zugänglich gemacht. Aus großer Bescheidenheit hat er persönlich wenig veröffentlicht, aber mit Favre bearbeitete er dessen Schmetterlingswerk und legte dort sein Wissen nieder. Seine allgemeine Sammlung hat der Verstorbene schon bei Lebzeiten zum Teil veräußert, die beiden sehr reichen und interessanten Spezialsammlungen der Geometriden und der Micras des Wallis sind in den Besitz des Walliser Cantonal Museums in Lion übergegangen.

Wir bewahren ihm ein gutes Gedenken.

Bayer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 143-144](#)